

Tag unfere Königs nicht
Gaben für die gewaltigen
ie gesamte Kriegshilfe des
ege, gestellt werden. Diese
erehrung sein für den König,
erichtet sind. Wir sind der
Freude bereitet wird, und
it bieten, durch eine Gabe
keine Erlahmung duldbenden
lebe unter dem Zeichen des

eramtman Biegele.

Forstamt Langenbrand.

iholz-Verkauf

Montag den 6. März,

vormittags 10 Uhr,

Gasthaus zum 'Röhle' in

Udenbach aus Staats-

Sauberg und Sauberg;

lm.: Buchen: 45 Scheiter,

0 Prügel, 377 Anbruch.

enographen-Verein

Zu büra.

Kommenden Mittwoch,

abends 9 Uhr,

rginn des Maschinen-

Schreibburses.

ämliche Interessenten wollen

bestimmt hierzu einfinden!

Anmeldungen werden noch

gegengenommen.

Broche Stuttgarter

Geld-Lotterie

hung am 15. April 1916

Hauptgewinne

5000.—, 2000.— u. 500.—

Loose 1 A

zu haben bei

Wesch, Buchhandlung.

Calmbach an der Enz

im schönen Schwarzwalddort

ich schon längere Zeit

lichem Kasarott.

ghum steht man nur Berge

Schwüden ohne Zahl.

Genade raufst ein 'Weser,

ich Gott!' im Schwarzwalddal

id 'dret', was ich auch sage:

ich einil dir her kam,

hat man mich empfangen

sehr viel Gut's getan,

hatt' den Arm gebrochen

draußen vor dem Feind,

hink's schon mehrere Wochen,

ich bin mir dabei.

er hab' ich nicht zu klagen

in der schweren Zeit,

Doktor wie die Schwestern

immer hilfsbereit

ändern Weh und Schmerzen,

Gutes noch dazu.

ich Gott' ihr Calmbacher,

mir noch einmal zu.

ist Gott, daß dieses Ringen

ist in eurem Land

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M 1.50;
im sonstigen inländisch-
Verkehr M 1.80;
hiesig 30 s Postgelde.

Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten und Postboten und
in Neuenbürg die Anstalten
jährgelt entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr 50.

Neuenbürg, Dienstag den 29. Februar 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros
an den 'Enztäler'

(WB.) Den 28. Februar, nachm. 3.30 Uhr.
Großes Hauptquartier, 28. Februar. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große
Festigkeit an der Front.

Nördlich von Arras herrscht fortgesetzt lebhaft
Minentätigkeit. Wir zerstörten durch Sprengung
etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten, nach wirksamer
Feuervorbereitung, unsere Truppen zum Angriff
beiderseits der Straße Somme-Py-Souain.
Sie eroberten das Gehöft Navarin und beider-
seits davon die französischen Stellungen in einer
Ausdehnung von über 1600 Metern, machten
28 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und
erbeuteten 9 Maschinengewehre und einen Minen-
werfer.

Im Gebiete von Verdun erschöpften sich
wiederum neu herangeführte feindliche Massen
in vergeblichen Angriffsvorhaben gegen unsere
Stellungen in und bei der Feste Douaumont
sowie auf dem Harcourtmont.

Unsererseits wurde die Maasthalbinsel von
Champneville vom Feinde gesäubert. Wir
schoben unsere Linien in Richtung auf Wacherawille
und Bras weiter vor.

Im Woivre wurde der Fuß der Côte
Vorraine von Osten her an mehreren Stellen
erreicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 28. Febr. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart vom 28. Februar mittags: Russischer und
italienischer Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer
Bedeutung. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere
Truppen haben in Durazzo bis jetzt an Beute
eingebracht: 23 Geschütze, darunter 6 Küstengeschütze,
10000 Gewehre, viel Artilleriemunition, große Ver-
pflegungsvoorräte, 17 Segel- und Dampfschiffe. Allen
Anzeichen zufolge ging die Flucht der Italiener in
größter Unordnung und Hast vor sich.

Wien, 28. Febr. (WB.) Der Spezialbericht-
erstatte der 'Köln. Ztg.' im Großen Hauptquartier
meldet, daß die erhöhte Kampftätigkeit im
Oberelsaß anhalte. Starker Geschützdonner sei
allenthalben in den südlichen Vogesen und im Sund-
gau zu vernehmen. Besonders lebhaft ist das Feuer
im Tale von Neireval, in der Umgebung von Al-
kirch, an der Burgundischen Pforte, also dort, wo
kürzlich die Vorstöße bei Heidweiler stattgefunden
haben, und in der südlichsten Gegend der deutschen
Front, an der Schweizer Grenze. Auch hier hat vor
einigen Tagen bei Obersepp durch wohl vorbereitete
Wegnahme einer französischen Stellung eine wesent-
liche Verbesserung der deutschen Front stattgefunden.

Verdun.

Der Eckpfeiler der Festung Verdun ist von den
Deutschen im Sturm genommen worden, nachdem
in den Tagen vorher den Franzosen die Vorstellungen
durch unsere tapferen Truppen abgerungen worden
waren. Ueber der Panzerfeste Douaumont, dem
nordöstlichen Eckpfeiler der permanenten Haupt-
befestigungslinie Verduns, die durch das branden-
burgische Infanterie-Regiment 24 mit stürmender
Hand genommen wurde, weht die deutsche Fahne.
Deutsche Kraft streckt ihre Faust nach der franzö-
sischen Festung aus, und sie wird nicht nachlassen
im blutigen Ringen, bis sie erreicht hat, was sie sich
vorgenommen hat. — Verdun ist nebst Doul, Epinal
und Belfort, das jetzt auch wieder stark unter
deutschem Feuer liegt, mit die stärkste Festung
Frankreichs. Bekannt ist ihr Name in der Geschichte
durch den Vertrag zu Verdun, der 843 die Mög-
lichkeit der Gründung des späteren deutschen Reiches
schuf. Mit jenem Jahre trat der Deutsche in die
Geschichte der Völker ein. Seit 1552 hat der
Besitz Verduns zwischen Deutschland und Frankreich
gewechselt, dann fiel es an Frankreich, dem es auch
durch den westfälischen Frieden zugesprochen wurde.
Infolge seiner Lage als Grenzort hat es frühzeitig
militärische Bedeutung gewonnen und einen dem
damaligen Stande der Befestigungstechnik entspre-
chenden Schutz mit Mauern und Türmen erhalten,
und manche Schlacht hat um die Feste getobt. Im
Jahre 1682 beginnt für Verdun eine neue Epoche;
es wird auf königlichen Befehl durch Vauban, den
hervorragendsten Festungsbaumeister und Ingenieur
seiner Zeit, zu einer Festung großen Stils ausgebaut.
Genau 100 Jahre später sollte die Festung eine
Probe ihrer Stärke ablegen, bestand die Probe aber
schlecht. Während der Revolutionskriege beschoß
nämlich in der Nacht vom 31. August zum 1. Sep-
tember der Herzog von Braunschweig die Stadt.
Das Feuer der Belagerungsartillerie wirkte so nieder-
schmetternd, daß schon nach einer ungefähren Dauer
von 10 Stunden ein Teil der Garnison, von der
Bürgererschaft unterstützt, meuterte und die Uebergabe
erzwang.

Während des Krieges 1870/71 hat Verdun drei
Beschießungen zu überstehen gehabt: am 24. August,
am 26. September und vom 13. bis 15. Oktober
1870. Keine dieser Beschießungen hat unmittelbar
zur Uebergabe geführt. Es lag dies daran, daß
die deutsche Heeresleitung durch die in schnellster
Folge sich drängenden strategischen Hauptaktionen so
in Anspruch genommen war, daß sie für längere
Zeit auf eine verhältnismäßig untergeordnete Auf-
gabe, wie die Belagerung Verduns, nicht die gebührige
Kraft verwenden konnte. Erst nach dem 15. Oktober
war der Zeitpunkt hierfür gekommen, und da die
Besatzung selbst einseh, daß sie einem ausreichend
unterstützten Angriffe nicht die erforderliche Ver-
teidigung entgegenzusetzen vermöge, so zog sie eine
ehrenvolle Kapitulation nachlosem Widerstande vor.
Diese erfolgte am 9. November 1870.

Verdun hat sodann das Mißgeschick gehabt,
nach beendigtem Kriege 1870/71 am längsten von
allen französischen Festungen als Unterpfand für die
Zahlung der Kriegskosten in den Händen des deut-
schen Siegers zu bleiben. Erst am 13. September
1873 verließen die Okkupationstruppen unter dem
Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manteuffel
den Ort. Es war ein geschichtlich denkwürdiger
Augenblick. Noch einmal ward unter präsentiertem
Gewehr auf der Esplanade der Festung ein Hoch
auf den deutschen Kaiser ausgebracht, dann mar-
schierten unsere Soldaten aus dem Tore der Stadt.
Die Tricolore erschien an den Häusern, und unter
Vorantritt der großen Glocke der Kathedrale riefen
alle Kirchenglocken den abziehenden Deutschen einen
Scheidegruß zu, an dem die Wehmut des Scheidens
wohl keinen großen Anteil hatte. Daß es kein
Scheiden für immer gewesen ist, dafür werden, so

hoffen wir jetzt zuversichtlich, unsere großen Brummer
und der unvergleichliche Heldengeist unserer Truppen
schon Sorge tragen. Der Anfang ist gemacht und
deutsche Fähigkeit blieb nie am Anfange haften.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Febr. Auszeichnung des Vize-
feldwebels (Offizier-Stellvertreters) Storz der
Maschinen-Gewehr-Kompagnie des Inf.-Regiments
125 aus Voltringen, OA. Herrenberg, mit dem
Eisernen Kreuz I. Klasse, sowie der Goldenen Mil-
itär-Verdienstmedaille. — (R.M.) Bei den heftigen
Angriffsgeschehen auf eine Festung im Osten war
Storz mit seinem Maschinen-Gewehr-Zug der 8.
Kompagnie zugeteilt, welche eine Höhe angriff.
Während des Heranarbeitens gegen diese Höhe be-
kommt die Kompagnie plötzlich starkes Plankfeuer
aus einer halblinks vorwärts liegenden Schanze,
so daß der linke Flügel, bei dem sich ein Maschin-
gewehr befand, Front dorthin aufnehmen und sich
eingraben muß. Während des Eingrabens gehen
plötzlich die Feinde aus einem halbrechts liegenden
Waldstück zum Gegenangriff vor. Storz läßt mit
seinem rechten Maschinengewehr sofort den neuen
sehr gefährlichen Gegner unter Feuer nehmen. Das
linke Maschinengewehr hatte Front nach der flän-
kernden Schanze, konnte außerdem wegen der
rechts von ihm liegenden Schützenlinie nicht feuern.
Kurz entschlossen bringt Storz allein mit dem un-
erschrockenen Unteroffizier Karl Jaiser aus
Birkenfeld das Maschinengewehr für knieenden
Anschlag auf freiem Feld gegen die feindliche Ueber-
macht in Stellung. Zusammen mit Jaiser bedient
er es und sät den Anstürmenden derartige Ver-
luste bei, daß ihr Gegenangriff zusammenbricht, sie
kopflös nach allen Seiten auseinanderbringen und
schließlich in einem ihrer Gräben Zuflucht suchen.
Nichtachtend des äußerst heftigen Feuers von zwei
Seiten und obwohl seine Kleider verschiedentlich
durchlöchert worden waren, hielt Storz und Unter-
offizier Jaiser auf dem ausgelegten Posten aus, bis
kein Feind mehr zu sehen war. — Gleich glänzende
Proben von Entschlossenheit, Mut, Unererschrockenheit
und Tapferkeit hat Storz bei einem Durchbruch
durch die feindliche Stellung und auch in den vielen
nachfolgenden Kämpfen an den Tag gelegt. Für
sein braves Verhalten wurde der Held mit dem
Eisernen Kreuz I. Klasse und der Württ. Goldenen
Militär-Verdienst-Medaille und Jaiser mit dem
Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Heilbronn, 26. Febr. (Gegen Massenschlach-
tungen.) Der Gemeinderat hat eine Eingabe an die
K. Zentralstelle für die Landwirtschaft beschloffen,
in der auf die Massenschlachten von Rügen und
Jungnick hingewiesen wird, die eine ernste Gefahr
für die künftige Volksernährung als auch für die
Viehzucht bedeuten. Um Vorbeugungsmaßregeln
wird dringend ersucht.

Zuttlingen, 25. Febr. Die Lederhandlung
Gebrüder Holzappel hier kam in Konkurs. Die
Verbindlichkeiten sollen 300000 Mk betragen.

Dritte Kriegstagung der Neutlinger
Handwerkskammer. Unter dem Vorsitz von
Schreineroberrmeister Vollmer tagte die Neutlinger
Handwerkskammer am letzten Donnerstag zum vier-
undzwanzigsten mal. Syndikus Herrmann erstattete
den Geschäftsbericht, in dem er darauf hinwies, daß
auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich immer
mehr die überaus nachteilige Einwirkung des Krieges
auf die bestehenden Lehrverhältnisse zeige; viel Leh-
linge seien zur Industrie und zur Landwirtschaft ab-
gewandert und dem Handwerk verloren gegangen,
besonders weil der Mangel an auszubildenden Meistern
die Heranziehung handwerklicher Nachwuchs ge-
fährde. Die Gesellenprüfungen des letzten Herbstes
zeigten bereits ebenfalls starke Spuren der Einwirkung

Anzeigenpreis:

die einpalt. Zeile 12 s
für auswärts 15 s
bei Ankaufserteilung
durchd. Geschäftsst. 20 s
Reklame-Zeile 30 s
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlaß.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4





des Krieges; die Beteiligung sei gegen früher um ein Drittel gesunken. — Für Kriegsinvaliden werden zurzeit Meisterprüfungen abgehalten. Im allgemeinen sei die wirtschaftliche Lage des Handwerks wenig günstig. Die Zahl der Betriebe, deren Inhaber im Felde stehen und die deshalb geschlossen seien, wachse ständig. Trotz alledem bestehe keine Verzweiflung im Handwerk und der Wille zum Durchhalten befehle das Handwerk wie jeden anderen Stand. — Der Tätigkeitsbericht des Verdingungsamtes gab dann auch Aufschluß über die vaterländische Mitarbeit des Handwerks an den Heereslieferungen, an welchen zurzeit etwa 1000 Handwerksmeister beteiligt sind. Die Gewerbe der Schneider, Sattler und Hufschmiede sind gut beschäftigt, im Wagonbau ist ein Stillstand eingetreten. Im letzten Vierteljahr wurden vom Verdingungsamt eine halbe Million Mark Heereslieferungen übernommen, sodaß die zweite Million bald erreicht ist. Dem Nahrungsmittelgewerbe, dem Drechslerhandwerk, den Sägmüllern u. a. konnten ebenfalls Lieferungen in beträchtlichem Umfang vermittelt werden. Die zentrale Vermittlungs- und Verteilungstätigkeit des Verdingungsamtes habe sich als sehr nützlich und zweckmäßig erwiesen. Auch bei einer zukünftigen genossenschaftlichen Übernahme der Lieferungen müsse die Handwerkskammer und ihr Verdingungsamt die lenkende Hand bleiben, wenn nicht die seitherigen Erfolge ins Gegenteil umgekehrt werden sollen. — In einer Entschließung erachtet die Handwerkskammer Neutlingen die Vertretung der vier Handwerkskammern in der Verteilungsstelle des Rgl. Ministeriums des Innern durch je einen Vertreter, soweit Heereslieferungen für Industrie und Handwerk in Betracht kommen, als eine dringende Notwendigkeit; sie bittet die Zentralstelle für Gewerbe und Handel, beim Ministerium des Innern nachdrücklich für Berücksichtigung dieser gerechten Forderung einzutreten. — In einer weiteren Entschließung richtet die Handwerkskammer an die Regierung und die Landstände die Bitte, Fürsorgemaßnahmen für die vom Felde heimkehrenden Gewerbetreibenden durch Beschaffung lohnbringender Arbeit und Errichtung einer Kriegshilfskasse zu treffen, und erklärt sich zur Vermittlung der Arbeiten und zur Mitarbeit an einer zu schaffenden Kriegshilfskasse, wie auch zur Einrichtung einer Berufsberatung bereit. — Dem Geschäftsführer der Kammer, Herrmann, wurde der Titel „Syndikus“ verliehen. — Der seitherige Kammervorsitzende Bollmer-Rottenburg wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. — In den Vorstand wurden gewählt: Bäckereibesitzer Fritz Teufel-Tutlingen, Schmiedebesitzer Hausmann-Mehingen und Malermeister Hoffner-Neutlingen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Febr. (Eingel.) Ueber eine gelungene Operation, die der leitende Arzt am hiesigen Bezirkskrankenhaus, Dr. Dr. Groß, an einem Kriegsverwundeten ausführte, sei folgendes mitgeteilt: Unter den Verwundeten des Vereinslazarets befindet sich schon seit längerer Zeit ein junger,

von hier gebürtiger Krieger, der im Juli v. J. vor Npern schwer verwundet wurde. Die Kugel — ein englisches Infanteriegeschloß — war unter dem Brustbein, dicht am Herzen, stecken geblieben. Alle Ärzte in den andern Lazareten, in denen der Verwundete vorher war, hatten es wegen der damit verbundenen Gefahr abgelehnt, die Kugel durch einen operativen Eingriff zu entfernen. Dr. Dr. Groß, in weiten Kreisen als vorzüglicher Chirurg bekannt, der in dieser Hinsicht was irgend noch zu machen ist, auch macht, hat nun den Verwundeten dieser Tage durch eine glückliche Operation von dem lästigen Eindringling befreit. Trotzdem das Geschloß fast bis zur Hälfte in die Herzwand eingedrungen war, konnte der gewandte Chirurg es im Zeitraum von kaum 10 Minuten entfernen, ohne daß eine der befürchteten Gefahren eingetreten wäre. Wir „Schwaben“ dürfen dem Verwundeten und insbesondere Herrn Dr. Groß zu dem neuen Beweis seines Könnens herzlich Glück wünschen.

Schömburg, 26. Febr. Die Geburtstagsfeier unseres Königs war durch reiches Besaggen der Häuser ausgezeichnet. Der Kirchgang ging vom Rathaus aus, unter Voranführung von zwei Fahnen, der Militärvereine von Schömburg und Oberlengenhardt, woran sich die hier amwesenden Feldgrauen, Offiziere und Mannschaften, wohl an 200, beteiligten. In den Anstalten haben kleine Feste feiern stattgefunden, wobei unseres Königs gedacht wurde und die Sammlungen reiche Beiträge ergaben, die dem Vertreter des Roten Kreuzes in Neuenbürg zugesandt werden. — Die Kreuznagelung in Schömburg hat bis jetzt 1200 Mark ergeben und haben sich auch hierbei, neben den beiden Anstalten, die neue Heilanstalt und das Sanatorium, an Königs Geburtstag die Patienten der Charlottenhöhe mit der schönen Summe von 136 Mark beteiligt, wofür wir herzlich danken. — Die weitere Nagelung dürfte wohl noch eine gleiche Summe ergeben, womit das Kreuz voll genagelt ist und daselbe dann in der Schömburger Kirche als dauerndes Wahrzeichen an den großen Weltkrieg aufbewahrt werden soll. Der Gesamtbeitrag wird dem Roten Kreuz übergeben.

Schwarzenberg, 27. Febr. Die ersten Frühlingsboten, die Staren, trafen gestern, den 26., hier ein. Es ist dies ein Zeichen, daß der liebliche Lenz bald bei uns einzieht.

#### Vermischtes.

Einem schweren Verbrechen ist man in Kappelrodeck bei Achern auf die Spur gekommen. Ein 14 jähriges Kindermädchen gab dem ihm anvertrauten 4 Monate alten Knaben zu wiederholten Malen ein Gemisch von Öl und Petroleum zu trinken, um durch den Tod des Kindes aus dem Dienst zu kommen. Das kleine Weib bekam Krampfanfälle und ringt seit Tagen mit dem Tode. Als das gewissenlose Mädchen der Tat überführt wurde, suchte es zu fliehen; es wurde aber verhaftet. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) In Mannheim geriet oberhalb der Friedrichsbrücke

am Sonntag nachmittag ein 10 Jahre alter Knabe in den hoch angeschwollenen Neckar. Zur Rettung eilte ein Unteroffizier herbei und sprang in die Flut. Der Retter geriet aber mit dem Knaben in eine gefährliche Situation. Als die Zuschauer beide bereits für verloren gaben, sprang der ledige Müllergehilfe Albert Schöck, der in Mannheim wohnhaft ist, ebenfalls in den eiskalten Strom und entriß den Soldaten samt dem Knaben dem nassen Element.

Gelsenkirchen. Der Verlag der „Gelsenkirchener Zeitung“ stellte infolge eintretenden Mangels an Druckpapier die seit Beginn des Krieges an Sonn- und Feiertagen morgens erscheinenden Ausgaben vom 20. Februar ab ein.

Paris, 27. Febr. Der Papiermangel in Frankreich wird so bedrohlich, daß die großen Pariser Zeitungen Journal, Matin, Petit Journal und Petit Parisien überringelommen sind, an fünf Tagen der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen sechsseitig zu erscheinen.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 28. Febr. Die Reichsgetreidestelle überläßt die erforderlichen, meist aus dem Ausland herrührenden Futtermittel zum Selbstkostenpreis an die Bundesstaaten, die sich durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern zu erheblich ermäßigten Preisen an solche Landwirte abgeben, die sich verpflichten, damit Schweine zu mästen und diese sodann an die Städte zu verkaufen. Die Landwirtschaftskammern haben mit diesen Landwirten Rüstungs- und Lieferungsverträge abzuschließen. Den nicht unerheblichen Nachschub an Kaufpreis der Futtermittel sollen die Bundesstaaten und Städte gemeinschaftlich tragen. Für gute Aufzucht und Mast der Schweine gewähren die Landwirtschaftskammern überdies Prämien an die Landwirte.

Berlin, 28. Febr. Eine Fahrkartensteuer wird unter den neuen Steuern, die demnächst die Reichsregierung vorlegen wird, nicht zu finden sein. Diese Steuer hatte nämlich vollkommen versagt. Im Finanzausschuß der 2. sächsischen Kammer wurde festgestellt, daß die Fahrkartensteuer durch die von manchen Seiten vorausgesetzte Abwanderung von höheren in die niedrigen Wagenklassen in Sachsen einen Ausfall herbeigeführt hat, der die Erträgnisse dieser Steuer um etwa das Doppelte übersteigt. Vom Finanzausschuß wurde angeregt, die sächsische Regierung möge in Bundesrat für eine Aufhebung der Reichsfahrkartensteuer eintreten.

Hamburg, 28. Febr. (WZ.) Die Bürgerschaft bewilligte gestern einstimmig ohne Debatte weitere 10 Millionen Mark für die Hamburg anlässlich des Krieges erwachsenden außerordentlichen Ausgaben. Nunmehr haben die für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mittel die Höhe von 119 Millionen Mark erreicht.

London. Im Oberhause sagte Lord Crewe bei der Debatte über die Blockadefrage, wenn es auch unmöglich wäre, Deutschland auszuhungern,

so könne man doch land ruhig zusehen lischem Mund an unsern Feinden zu unserer Aushungerung uns auf die Knie teidigte dann aus echt-englischer Ma Fioskeln verbräutet aber zum Schluß man den Feind du so heiße das, gew äußere damit eine Anstrengungen der

Berlin. (C) Der Kriegsbericht zur Erstürmung d unterm 26. Februar Lage tatsächlich d front und ist vom eine deutsche Mei und Stahlpanzer ein zweites unweit einzigen Schuß, de werke bis zur Me wie seinerzeit Fort ganisation des An Verdun war ein ungeheurer Umfan heit ausgeführt we „uneinnehmbare“ war offenbar gel mit der feindlichen Artillerie manchi bliden schweig ode überhaupt kein F Dagegen erzählten d Gefangenen, daß Artillerie ganz un mand könne diesem

Berlin, 28. „Berl. Lokalanz.“ erstatter des „Ma militärischer Seite bogensformige franz geraden Linie ein erzielt, daß die D man bedenkt, daß nicht mehr durch d wied. Selbst we seine Erfolge weit durch die franz wesentlich beschrän

Berlin, 28. der „Voss. Ztg.“ Schlacht bei Verdun und einem Sonn Schlacht deren Fo in der Kriegsgesch 5 Tagen ihren B 8 Kilometer vorw

#### Es brault ein Ruf.

871 Erzählung von Max Krendt-Denart.

Anton Ferchhammer trat ans Bett und beugte sich vorwärts über den Verwundeten.

„Du wachst?“ fragte er. „Wie geht's dir nach dem Transporth?“

„Ich danke dir,“ antwortete der Buchwaldbauer, „im Arm hab' ich grad' keine Schmerzen, aber das Kreuz und vor allem die Beine, die Schmerzen noch immer wie am ersten Tage. Komm' her zu mir, ich kann nicht schlafen, und ich denk, du wirst mir schon ein paar Minuten schenken können. Ich möchte mit dir reden.“

Anton Ferchhammer nahm sich einen Stuhl und setzte sich dicht an das Bett.

„Weißt noch,“ begann der Buchwaldbauer, „wie wir auf der Schul' miteinander waren, bis du auf das Gymnasium kamst? Davon waren wir gute Freunde, Riva an, wir saßen noch auf der Schule und reich mir deine Hand.“

„Die sollst du von ganzem Herzen haben, Martin, es war die schönste Zeit in meinem Leben, als ich mit dir auf der Schule war. Was nachher kam, war Leid und Born und Sorge um den Alltag.“

„Aber daran trägst du nicht die Schuld, sondern ich allein,“ fiel der Buchwaldbauer ihm ins Wort. „Seit der Bruder fort ist, hab' ich dich geküßt und veseidigt auf alle Weise, du weißt am besten, wie ich dich seitdem verfolgt hab'. Aber du weißt nicht, daß ich all die Jahre hindurch danach getrachtet habe, wie ich dir das Leben nehmen konnte. Da oben auf dem Aussichtsturm hab' ich dann zueck geföhrt, wie ein anderer selbst dich beschützt, denn just in dem Augenblick, wo ich dich hab' da hinunter stürzen wollten, ist mein Haus von der Granate ausge-

flammt. Und wieder ist es über mich gekommen auf dem Schlachtfeld, als ich ganz hilflos da' liegen bin. Da dacht' ich mir gleich: Nun mußt du, ob du willst oder nicht, la doch in sein Haus. Und inzwischen hast du hier mein' Sach' mit Hannemann vertreten und inzwischen hat dein Junge meinem im Gefühme von Rühlhausen das Leben gerettet. Was hat der Junge nicht alles von Hermann Ferchhammer geschrieben, und was hat er nicht von seinem Zammerlager alles nach Hause schreiben lassen, wie jetzt mein Weib erzählt hat. Du hast meinem Weib das Leben gerettet, dem Bub den meinen, du hast meinem Weib, als sie ganz arm war, eine Freiheit gewährt und hast mich bei dir aufgenommen. Ich hab' einst gesagt, Gott kann für einen Mord keine andere Sühne annehmen als den Tod des Schuldigen — das ist jetzt anders: Ein Leben für ein Leben. Wir sind jetzt quitt, Anton Ferchhammer, und ich blit dich, verzeih' mir.“

Anton Ferchhammer war noch dichter zu ihm getreten und streckte ihm beide Hände hin:

„Da, Buchwaldbauer, ich weiß von nichts mehr — aber deine Verzeihung kann ich nicht nehmen. Denkt denn immer noch, daß ich deinen Bruder auf dem Gewissen hab'?“

„Davon wollen wir beide nimmer sprechen. Es ist zuviel, was ich dir abzubitten hab', daß ich davon nicht mehr reden darf.“

„Martin Wehrin, so wahr mir Gott helfe, ich weiß von deinem Bruder nichts. Noch immer hoff' ich, daß eines Tages ans Licht kommen wird, wie er ums Leben kam.“

Der Buchwaldbauer schüttelte den Kopf.

„Es ist jetzt alles gleich. Ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

Tief erschüttert stand Anton Ferchhammer an dem Bette des Mannes, der über zwanzig Jahre sein Lohndiener gewesen war und der jetzt erschlagen und verblutet und voller Reue, vor ihm lag, der aber dennoch den bösen Verdacht hegte, daß sein Wohlthäter und Retter ein Mörder sei.

Auf dem Hofe draußen wurden verhaltene Stimmen hörbar und auf dem Einabritswege, der schon seit Beginn der Verwundetentransporte mit Stroh belegt war, schnauzte ein Automobil heran.

„Wart' einen Augenblick,“ sagte Ferchhammer und war zufrieden, daß er aus dem Zimmer gehen konnte, um seiner Rührung Herr zu werden.

Er eilte hinaus auf den halbdunklen Hof. Da waren mit dem Krankenautomobil aus dem Rühlhäusern Krankenhaus fünf Verwundete gekommen, unter ihnen Richard und Johannes Wehrin, sowie die beiden Ferchhammer.

Mit wehem Schmerz sah Anton Ferchhammer seine beiden Jungen, die er jugendstrotzend und frohlockend hinausgeschickt hatte, nun an seinem Arme, fleh und krank, Arthur hatte infolge des Schusses das Auge verloren und trug noch die Sitze in einem Verbande, Hermann aber konnte nicht allein gehen, weil ihn ein Schuß in der Hüfte verwundet und ein Kopfschuß einen schweren Nervenstoß verursacht. Aber er konnte sie nicht so recht betrachten, denn trotz ihrer Schmerzen erzählten sie ihm unter lachender Seligkeit von dem Fremden, den sie mitbrachten und der auf einer Tragbahre eben aus dem Wagen gehoben wurde. Da stieg aus tiefer Seele des Gequälten ein Dankgebet zu Gott auf, daß er nun endlich nach so vielen Jahren von dem häßlichen Verdacht gerinnat war und daß er es sein konnte, der dem Buchwaldbauer die erste Nachricht von seinem Bruder bringen konnte.

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

#### Es

88. Erzählung

Um andern... stuma ihrer B... verwundeten, al... überbracht wurde, las sie seine Seite

„Wie es gefor... herrlichst, weil... Ins Reich kann... beim werde ich... einer, der weder... noch durch seine... sehen kann. Das... die Arme werde... mann, der etwo... nicht. Nur eines... meine Hand nach... strecken darf. Ru... nur stark und mi... lösen, mußt Dein... vertrauen und glü... Leonore von G... am Nachmittag... (Brief) an Arthur

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“

„Gut,“ sagte er, „ich will meinen Frieden haben mit dir und mit mir, wenn du einen Krüppel gebrauchen kannst, als dein Schaffer bei dir bleiben.“



in 10 Jahre alter Knabe  
en Neckar. Zur Rettung  
ei und sprang in die Flut.  
mit dem Knaben in eine  
Als die Zuschauer beide  
sprang der ledige Müller-  
in Mannheim wohnhaft  
kalten Strom und entrieg  
haben dem nassen Element.

Verlag der „Wesenskirchener  
eintretenden Mangels an  
in des Krieges an Sonn-  
scheinenden Ausgaben vom

Der Papiermangel in  
ch, daß die großen Pariser  
a. Petit Journal und Petit  
sind, an fünf Tagen der  
an den übrigen sechsseitig

## n u. Telegramme.

Die Reichsgetreide-  
derlichen, meist aus dem  
Mittel zum Selbstkosten-  
en, die sich durch Vermitt-  
kammern zu erheblich er-  
ge Landwirte abgeben, die  
Schweine zu mästen und  
tädte zu verkaufen. Die  
haben mit diesen Land-  
Lieferungsverträge abzu-  
nerheblichen Nachlaß an  
el sollen die Bundesstaaten  
ch tragen. Für gute Auf-  
weine gewähren die Land-  
ies Prämien an die Land-

Eine Fahrkartensteuer  
Steuern, die demnächst die  
wird, nicht zu finden sein.  
mäßig vollkommen verfaßt.  
sächlichen Kammer wurde  
kartensteuer durch die von  
gesagte Abwanderung von  
Wagenklassen in Sachen  
ert hat, der die Erträge  
das Doppelte übersteigt.  
erde angeregt, die sächliche  
debrat für eine Aufhebung  
eintreten.

r. (WZ.) Die Bürger-  
einstimmig ohne Debatte  
akt für die Hamburg an-  
stehenden außerordentlichen  
eben die für diesen Zweck  
Mittel die Höhe von 119

erhaufe sagte Lord Crewe  
e Blockadefrage, wenn es  
Deutschland auszuhungern,

Anton Ferchhammer an dem  
über zwanzig Jahre sein  
id der sehr erschlagen und  
ene, vor ihm lag, der aber  
cht begte, daß sein Wohl-  
der sei.

wurden verhaltene Stimmen  
ahrtswege, der schon seit Be-  
nsporte mit Stroh belegt  
obil heran.

id." sagte Ferchhammer  
er aus dem Zimmer gehen  
a Herr zu werden.

en halbdunklen Hof.  
Krankenautomobil aus dem  
s fünf Verwundete gekommen,  
Johannes Wehrlein, sowie

sah Anton Ferchhammer  
ie er jugendstrohend und  
hatte, nun an seinem Arme,  
tte infolge des Schusses das  
g noch die Sitze in einem  
 konnte nicht allein geben,  
der Hälfte verwindet und  
eren Nervenstock verurteilt,  
t so recht betrachten, denn  
hülten sie ihm unter lachen-  
remden, den sie mitbrachten  
abte eben aus dem Wagen  
a aus heißer Seele des Ge-  
zu Gott auf, daß er nun  
ren von dem höchsten Ver-  
 daß er es sein konnte, der  
e erste Nachricht von seinem

so könne man doch nicht der Ausfuhr nach Deutsch-  
land ruhig zusehen. Das Jugeständnis aus eng-  
lischem Mund an so hervorragender Stelle sollte  
unsern Feinden zu denken geben, die doch längst in  
unserer Aushungerung die einzige Möglichkeit sahen,  
uns auf die Knie zu zwingen. Lord Crewe ver-  
teidigte dann aus gewissen Gründen, die er nach  
echt-englischer Manier mit allerhand moralischen  
Floskeln verbrämte, zwar die Blockade meinte  
aber zum Schluß nochmals, wenn man glaube, daß  
man den Feind durch eine Blockade besiegen könne,  
so heiße das, gewisse Tatsachen ignorieren. Man  
äußerte damit eine gewisse Geringschätzung für die  
Anstrengungen der Armee.

Berlin. (Ein zweites Fort bei Verdun vernichtet.)  
Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tzbl.“ meldet  
zur Erstürmung des Forts Douaumont seinem Blatt  
unterm 26. Februar: Das Fort bildete durch seine  
Lage tatsächlich den Eckpfeiler der ganzen Nord-  
front und ist vom Mittelpunkt der Stadt gerade  
eine deutsche Meile entfernt. Der riesige Beton-  
und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch  
ein zweites unweit gelegenes Fort ging durch einen  
einzigsten Schuß, der es von oben durch alle Stock-  
werke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz  
wie seinerzeit Fort Loucin, in die Luft. Die Or-  
ganisation des Angriffes auf das Nordfront von  
Verdun war ein Meisterstück. Die Arbeiten von  
ungeheurerem Umfange mußten in völliger Verborgen-  
heit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen die  
„uneinnehmbare“ Festung wirklich gelingen. Es  
war offenbar gelungen, die Fernspreverbindungen  
mit der feindlichen Artillerie zu zerstören, da die  
Artillerie manchmal in sehr wichtigen Augen-  
blicken schwiig oder zu spät eingriff. Gestern war  
überhaupt kein Feuer von Bedeutung zu hören.  
Dagegen erzählten die übrigens sehr gut ausgerüsteten  
Besatzungen, daß die Wirkung unserer schweren  
Artillerie ganz unbeschreiblich furchtbar sei. Nie-  
mand könne diesem Feuer längere Zeit standhalten.

Berlin, 28. Febr. Aus dem Haag wird dem  
„Berl. Lokalanzeiger“ berichtet: Der Londoner Bericht-  
erstatter des „Maasboode“ erzählt von maßgebender  
militärischer Seite: Es gelang den Feinden, die  
bogenförmige französische Linie bei Verdun zu einer  
geraden Linie einzudrücken. Es muß anerkannt  
werden, daß die Deutschen hier einen richtigen Erfolg  
erzielten, dessen Bedeutung unzweifelhaft ist, wenn  
man bedenkt, daß künftig der hinten gelegene Weg  
nicht mehr durch die französischen Kanonen beherrscht  
wird. Selbst wenn es Deutschland nicht gelingt,  
seine Erfolge weiter auszudehnen, wird schon hier-  
durch die französische Lage in diesem Abschnitt  
wesentlich beschränkt werden.

Berlin, 28. Febr. Der Kriegsberichterstatler  
der „Woz. Ztg.“, Max Osborn, schreibt zu der  
Schlacht bei Verdun: Der Stillstand von zwei Wintern  
und einem Sommer ist gebrochen. Es ist eine  
Schlacht, deren Formen ohne Vorgang und Beispiel  
in der Kriegsgeschichte sind. Daß die Unseren in  
5 Tagen ihren Vorstoß in ansehnlicher Weise um  
8 Kilometer vorwärts tragen konnten, ist eine der

denkwürdigsten Taten, deren eine Armee sich rühmen  
darf.

Köln, 28. Febr. (SAG.) Laut „Köln. Ztg.“  
wird aus Genf gemeldet, daß die ganze französische  
Grenze seit Sonntag wieder für jeden Verkehr ge-  
sperrt ist.

Bern, 29. Februar. (WZ.) Der „Secolo“  
schreibt, es sei sicher, daß Verdun, obgleich es für  
die Franzosen nicht von entscheidender Bedeutung  
sei, für die Deutschen einen außerordentlichen Wert  
habe. Angesichts dieser Tatsache sei es natürlich,  
daß ganz Paris in großer Angst und Besorgnis lebe.

Zürich, 28. Febr. Der Petersburger Bericht-  
erstatter des „Temps“ meldet laut „D. Z.“, daß  
in russischen Militärkreisen die Ueberzeugung Ober-  
hand gewinnt, daß an einen Durchbruch der öster-  
reichischen Front in Galizien und der Bukowina  
nicht zu denken sei. Die meisten der in Betracht  
kommenden Punkte seien zu uneinnehmbaren Festungen  
umgewandelt.

Czernowitz, 28. Februar. Von der russisch-  
rumänischen Grenze wird laut „Lok.-Anz.“ gemeldet:  
In Odessa und anderen Städten am Schwarzen  
Meer wird bekannt, daß sich die Anzahl der auf  
dem Schwarzen Meer untergegangenen russischen  
Dampfer in der letzten Zeit vermehrt habe. Die  
Ursachen des Unterganges seien treibende Minen  
oder U-Boote. Der Schiffsverkehr zwischen dem  
Schwarzen Meer und den Donauhäfen ist in der  
letzten Zeit infolgedessen stark vermindert worden,  
trotzdem die Süd-Bessarabischen Truppenlager für  
ihre Versorgung auf den Schiffsverkehr angewiesen sind.

Kopenhagen, 28. Febr. Nach einer Meldung  
russischer Blätter aus Tokio laute Rußland von  
Japan vier Panzerschiffe, welche die Japaner den  
Russen im russisch-japanischen Krieg abgenommen  
hatten.

London, 28. Februar. (WZ. Reuter.) Der  
französische Dampfer „Triagnac“ ist in der Nord-  
see gesunken. 5 Mann wurden gerettet, 26 werden  
vermißt.

London, 28. Febr. (WZ.) Londons meldet:  
Der russische Dampfer „Patsbenga“, 1647 Tonnen  
groß, wurde versenkt. 15 Personen wurden ge-  
rettet.

Berlin, 29. Febr. (WZ.) Einer Meldung  
des „Berl. Lokalanzeigers“ aus Lugano zufolge tagt  
der römische Ministerrat fast in Permanenz.  
Vor der Sitzung am Sonntag hatte Sonnino eine  
neue Besprechung mit Gfadh, über deren Ergebnis  
er dem Ministerrat berichtete.

Berlin, 28. Februar. Aus Genf wird dem  
„Lokalanzeiger“ gemeldet: Dem „Temps“-Berichterstatler  
erklärte König Konstantin: Ich kenne kein  
Ereignis, das für Griechenland bestimmend sein  
könnte, seine gegenwärtige Haltung zu ändern. Das  
Interesse Griechenlands zu wahren ist mein souveränes  
Recht und meine oberste Pflicht.

Berlin, 29. Febr. (WZ.) Aus Budapest  
wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Entente-

truppen versuchten in Phaleroon abermals zu  
landen. Der griechische Kommandant protestierte  
und drohte, auch die Batterien der Forte in Tätigkeit  
zu setzen. Die Franzosen kehrten hierauf an Bord  
zurück und das Schiff, das auf offener See lag,  
verschwand.

Berlin, 28. Febr. Deutschland hat an  
Portugal eine scharfe Note gerichtet, in der mit  
Rücksicht auf die Vertragsbestimmung, daß die  
Beschlagnahme von deutschen Schiffen nur nach vor-  
heriger Regelung der Entschädigungsfrage mit den  
Interessenten erfolgen könne, die Rückgängigmachung  
der portugiesischen Maßnahmen verlangt wird.

Den 29. Februar 1916.  
Frankfurt. (Priv.-Tel.) Aus Paris wird der  
„Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach Erzählungen von  
Flüchtlingen aus Verdun in Pariser Blätter waren  
bis Samstag morgen bereits 150 Häuser in der  
Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zer-  
stört. Die Beschließung Verduns begam am  
Montag den 21. morgens 8 Uhr. Etwa 30 Gra-  
naten fielen an diesem Tage auf die Stadt. Am  
Dienstag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten  
ein. Ungefähr 4000 Einwohner befanden sich am  
Mittwoch noch in der Stadt. In der Nacht zum  
Donnerstag setzte dann die ununterbrochene Be-  
schießung ein.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Tage-  
blatt“ wird aus Genf berichtet: Nach dem Matin  
wurde die gesamte Bevölkerung von Verdun fort-  
geschafft, sodas gegenwärtig keine Zivilpersonen mehr  
in der Festung sich befinden.

Berlin, 29. Febr. (WZ.) Dem „Berliner  
Tageblatt“ wird aus Halle a. S. berichtet: Bei  
Torgau trieb gestern früh infolge Nebels ein mit  
18000 Zentnern Mais aus Rumänien beladener  
Elblahn einer österreichischen Schiffahrtsgesellschaft  
gegen die Brücke, zerbrach und sank. Der größte  
Teil der Ladung im Werte von 540000 Mk. gilt  
als verloren.

Paris. (Priv.-Tel.) In einer amtlichen Note  
wird laut „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt, daß infolge der  
gegenwärtigen militärischen Erfordernisse und wegen  
des Stillstands der Schifffahrt die Eisenbahnwagen  
während einiger Zeit nur in sehr beschränktem Maße  
dem Handel zur Verfügung gestellt werden können.  
Die Transportkrise wird sich also noch verschärfen.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Lugano  
wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die russische  
Regierung hat gestern 24 Stunden lang die sämt-  
lichen Drahtverbindungen unterbrochen, so daß die  
Pariser Telegramme der italienischen Presse große  
Verspätungen erleiden.

London. (Priv.-Tel.) Reuter meldet laut  
„Frankf. Ztg.“ aus Washington: Deutschland hat  
Bernstorff den Auftrag erteilt, den Vereinigten Staaten  
mitzuteilen, daß die Zusage in der Lusitania- und  
Arabic-Angelegenheit noch stets bindende Kraft hätten.  
Es verlautet, Deutschland bleibt bei seiner Auffassung,  
daß bewaffnete Kauffahrteischiffe, einerlei welchen  
Charakter diese Bewaffnung trägt, sich der Ver-  
nichtung ohne vorherige Warnung aussetzen.

## Es brault ein Ruf.

89. Erzählung von Max Kreutz-Denart.

Am andern Vormittag sah Leonore in Aus-  
sicht ihrer Pflicht am Bette eines Schwer-  
verwundeten, als ihr Arter Ferchhammers Brief  
überbracht wurde. Mit immer wachsendem Ersauern  
las sie seine Zeilen.

„Liebste Leonore!“

Wie es gekommen ist mit meiner jungen Selb-  
herrlichkeit, weißt Du wohl schon aus der Heimat.  
Ins Feld kann ich nicht mehr ziehen und auch da-  
heim werde ich zettelnd nur ein halber Mensch sein,  
einer, der weder durch seine Persönlichkeit einnehmen,  
noch durch seine Leistungen die Welt in Ersauern  
setzen kann. Das Auge ist verloren, ob ich je wieder  
die Arme werde führen können, so wie es ein Land-  
mann, der etwas leisten will, tun muß, weiß ich  
nicht. Nur eines weiß ich ganz gewiß, daß ich nicht  
meine Hand nach einem jungen gesunden Leben aus-  
strecken darf. Muß drum nicht fröhlich sein, Leonore,  
nur stark und mir glauben: Du mußt Dich von mir  
lösen, mußt Dein Dasein gelunden, starken Armen an-  
vertrauen und glücklich werden. Leb' wohl!“

Leonore von Carsten überlegte nicht lange. Als sie  
am Nachmittag abgelöst wurde, schrieb sie diesen  
Brief an Arter Ferchhammer:

„Geliebter,

was bist Du doch idriht und kleinmütig. Hast Du  
nicht Dein Leben, Deine Gesundheit in jedem Sel-  
dentum dem Vaterland gegeben? Bist Du nicht  
vor tausenden geschicket, als einer von denen, die  
nicht wankten und wichen, als des Feindes Kugeln  
sich auf sie richteten. Nun erst recht will ich Dir

mein Leben weihen, meine Kraft, meine Ge-  
undheit mit jubelndem Glück. Und noch lieber  
sollt Du mir sein, weil mich jede Stunde  
daran erinnern soll, daß Du auch für unser  
für mein Glück blutetest und littest. Sobald ich  
hier abkommen kann, ohne meiner Pflicht untreu zu  
sein, eile ich zu Dir und will Dir alle bösen Gedanken  
von der Stirn küssen. Leonore.“

Ein schweißender Septembertag — in den Dörfern  
waren am Nachmittag die Auszeichnungen für die  
Kämpfer aus Schiffmooe, Altornei und Hohenlindow  
bekannt geworden. Da versammelte sich die ganze  
Gemeinde unten im großen Saale in Grabow. Vorn  
in den ersten Reihen sahen die Hohenlindower: der  
alte Herr mit seinen beiden Söhnen Edwin und Karl.

Dahinter saß Anton Ferchhammer mit seinen  
beiden Jungen, der eine an seiner Seite Antonie  
Wehrlein und der andere Leonore von Carsten. Da-  
neben aber saß glänzend und stolz Martin Wehrlein  
mit dem alten Bgall, dessen beide Söhne im Felde  
geblieben waren.

Der alte Briefler konnte die Gemeinde und  
vor allem die tapferen Krieger und dann stieg zu  
aller Freude der Lehler Löhlmann, dessen Junge im  
Feuer vor Thaucaourt stand, auf das Rednerpult.

„Liebe Freunde!“ konnte er, „wir haben bei allem  
Leid und bei aller Trauer seit Jahren nicht so einin-  
und so im Herzen trübsal beieinandergeessen als  
am heutigen Abend. Nicht in jener lauten Fröh-  
lichkeit, die bei Ruß und Tanz, bei Bier und  
Wein sich austoben will, sondern in jener inneren  
Erhebung, die vom göttlichen Teil in uns kommt.  
Was hat dieser große Krieg nicht unserm Volke, was  
nicht einem jeden von uns anbracht. Wir empfinden  
heute zum erstenmal, daß wir Brüder eines  
Stammes sind, Brüder einer einzigen großen Familie,

in der das Leid des einen das Leid des andern ist.  
In unserm ensten Kreise hier ist Großes ge-  
schaffen worden. Da sind die beiden Brüder Bgall  
auf dem Felde der Ehre geblieben und im Tode noch  
von ihrem Kommandeur ob ihres Selbennutes ge-  
ehrt, da sind die Brüder Ferchhammer, die heim-  
gekommen sind mit Wunden bedeckt, aber fröhlich,  
daß auch sie auf dem Altar des Vaterlandes opfern  
durften. Da sind unsere Herren von Hohenlindow,  
wie die andern im Schmutz des schlichten und doch  
so bedeutamen Kreuzes von Eisen. Eine Nation  
von Helden spiegelt sich hier wider. Und wie wir  
um unser Einzelschicksal nicht bangen, weil Gott es  
in seiner starken Hand hält — unser Buchwaldbauer  
hat es aemgung erfahren —, so hangen wir in unserm  
Herzen Tiefs auch nicht um das Schicksal unseres  
heiliggeliebten Vaterlandes. Heute noch wird um  
Reims und um Verdun, um Velfort und um manche  
andere Festung gerungen, die uns den Weg in das  
Herz des feindlichen Landes versperren, aber die  
Zeit ist nicht fern, wo wir alle Hindernisse und  
alle Feinde überwunden haben werden. Denn Deutsch-  
land ist unüberwindlich, weil es einig ist, weil wir  
hier im kleinen Kreise von keinem Sturm entwirrt,  
von keinem Unwetter vernichtet werden können, wenn  
wir einig sind. Heute noch ist's ungewis, was in  
der Zukunft lebt, aber daß aus den Räten dieser  
Tage ein größeres Deutschland hergahrt erheben  
wird, des und wir alle gewiß. Das wolle Gott.“  
Und ganz spontan, niemand wachte, wer den  
Anfang gemacht hatte, sang es hinaus, das Stimm-  
und Truglied: „Es brault ein Ruf wie Donnerhall!“  
Und die Alten wie die Jungen, die Gelunden wie  
die Kranken sangen es mit, die Freunde brüchten ein-  
ander die Hand und die Liebenden sahen sich in  
tröster Zukunftsblickung in die Augen.

E n d e.



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

## Verbandscheine für Vieh, Wild und Fleisch.

Nach § 8 der Min. Verf. vom 4. Februar 1916 (Staatsanz. Nr. 29) dürfen nach nichtwürttembergischen Orten Vieh, Reh, wild und Hasen, sowie Fleisch hiervon, Fleisch- und Wurstwaren in Mengen von mehr als 1 kg nur auf Grund eines **Verbandscheins**, der vom Beförderer während der Beförderung mitzuführen ist, verbracht oder zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden. Als Vieh im Sinne dieser Verfügung gelten nach § 2 Rindvieh, Ziegen, Schafe und Schweine jeder Art und jeden Alters. Der Verbandscheinzwang erstreckt sich also auch auf Kälber, Läufer- und Milchschweine und ebenso auf Auz- wie auf Schlachtvieh.

Die Verbandscheine werden durch die **Württ. Fleischversorgungsstelle** in Stuttgart, Untere Bachstraße 4 (Fernsprecher Nr. 7621) ausgestellt. Bei den Verbandscheinen für Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren hat sie sich die Uebertragung der Ausstellung auf die Oberämter allgemein oder im Einzelfall vorbehalten.

Den 28. Febr. 1916. Oberamtmanu Siegele.

## Bekanntmachung.

Das Proviandamt Stuttgart kauft Heu und Stroh zu den gesetzlichen Höchstpreisen auf. Diese betragen:

Für Heu:

bis auf weiteres

- 1) bei Heu von Klecarten (Luzerne, Espartette, Kottlee, Schwedentlee, Gelbtee und Weißtee usw.) 7. M 50 § f. d. Ztr.
- 2) bei Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Klecarten und Futterkräutern) 6. M — § f. d. Ztr.

Für gepresstes Heu wird ein Zuschlag von 30 § für den Zentner gewährt.

Für Stroh:

bei Lieferung bis einschließlich 30. April 1916

- 1) bei Strohballen 3. M — § f. d. Ztr.
- 2) bei gepresstem Stroh (Preßballen) 2. M 87,5 § f. d. Ztr.
- 3) bei ungepresstem Maschinenstroh (Büschelstroh) 2. M 75 § f. d. Ztr.

Die genannten Höchstpreise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem das Heu oder Stroh mit der Bahn versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein. Die Frachtkosten von der Abgangsbis zur Bestimmungsstation dagegen werden vom Proviandamt getragen.

Die bisher als Ankaufskommissionär für den Bezirk Neuenbürg aufgestellte Firma Kohler u. Pflaum, Weilderstadt, stellt mit Wirkung vom 1. März 1916 ab ihre Tätigkeit als **Kommissionär** ein, bleibt jedoch auch weiterhin verpflichtet, sämtliches von ihr aufgekauftes Heu und Stroh dem Proviandamt Stuttgart zu liefern.

Stuttgart, den 24. Februar 1916.

Egl. Proviandamt.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg. Saatgut-Angebot.

Für die Frühjahrssaat bieten wir

**Saat-Mais, Saat-Widen und Futter-Erbisen** an.

Bestellungen darauf wollen längstens bis 4. März d. J. bei den Herren Ortsvorstehern angebracht und von diesen gleichzeitig dem Vereinskassier Erich Weiß, Ottenhausen, übergeben werden.

Den Gemeinden wird dringend empfohlen, die Bestellungen gemeindeweise zusammenzufassen und insgesamt übergeben zu wollen.

Den 28. Februar 1916.

Vereinssekretär  
Kübler.

## Kotes Kreuz Neuenbürg.

Das Kote Kreuz bedarf dringend aller Einwand zur Anfertigung von Fußklappen.

Zur Entgegennahme ist gerne bereit die

Depot-Abteilung.

Frau Gertrud Siegele.

Neuenbürg, den 28. Februar 1916.

## Dem „Frauendank“

sind gekommen von: Massenbach 95.20 M., Oberlengenhardt 22 M., Schwann 74 M., Wildbad 592.10 M. (+ 18 M. Schulkasse). Herzlichen Dank den Spendenden und Sammelnden.

Druck und Verlag der E. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur E. Meeh in Neuenbürg.

Neuenbürg, 28. Februar 1916.

## Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren, unerföhlichen Verluste meiner lieben Frau, unserer treubeforgten Mutter



**Frau Wilhelmine Finkbeiner**

geb. Blaich

sagen wir innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte:

Fragott Finkbeiner.

Für

## Konfirmanden u. Kommunikanten

schwarze, farbige und weiße

## Kleiderstoffe

solange Vorrat

in rein wollen von M. 1.60 an bis zu den besten Qualitäten

## Konfirmanden-Anzüge

1- und 2reihig

à M. 20.—, 22.— bis M. 32.—.

Es ist ratsam, seinen Bedarf bald zu decken, denn viele Stoffarten sind auch um viel Geld nicht mehr erhältlich.

## Ph. Bosch, Wildbad

Telefon 32.

## Kriegs-Atlas

38 Spezial-Karten

von sämtlichen Kriegs-schauplätzen, mit Umschlag

**80 Pfennig**

Bei Sendungen nach außer-  
: halb 10 Pfennig Porto ::

Zu beziehen **Buchhandl. des Enztälers.**

## Stenographen-Verein Neuenbürg.

Morgen Mittwoch,  
abends 9 Uhr,

Beginn des Maschinen-schreibkurses.

Sämtliche Interessenten wollen sich bestimmen im Lokal der Realschul-Oberklasse einfinden! Neuanmeldungen werden noch entgegengenommen.

**Donnerstags-Freitag  
lebendfrische**

## Schell-Fische

Pfannkuch & Co.  
Neuenbürg Tel. 70.

## Arnbach. Im Zwangswege

wird am  
Mittwoch den 1. März,  
vormittags 10 Uhr,

**1 Auz**

gegen Barzahlung versteigert,  
Zusammenkunft beim Rathaus,  
Gerichtsvollzieher Gder.

Birkenfeld.

## Im Zwangswege

werden am  
Mittwoch den 1. März,  
nachm. 1/2 2 Uhr,

**2 Bretter-Hütten** (ca.  
100 qm Bretter), **Posten  
und Dachpappe**

gegen Barzahlung versteigert,  
Zusammenkunft beim Rathaus.  
Die Bretter der Hütte eignen  
sich besonders als Verschaltware.  
Gerichtsvollzieher Gder.

Neuenbürg.

## Zur Saat

empfehle

**Kleesamen,**  
ewigen und dreiblättrigen,  
**Saaterbsen und Widen,**  
**Grassamen.**

## Adolf Lustnauer.

Neuenbürg.

## Bismarck-Heringe

empfehle

**Adolf Lustnauer.**

## Spülmädchen

fleißiges, zuverlässiges, nicht  
unter 18 Jahren

**gesucht.**

Fremdenheim Bergfrieden,  
vorm. Montebello, Wildbad.

## Große Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 15. April 1916

Hauptgewinne  
M. 5000.—, 2000.— u. 500.—  
Loose à 1 M.  
zu haben bei

E. Meeh, Buchhandlung.

## Patent-Briefe

empfehle in schöner Auswahl

E. Meeh, Buchhandlung.

Berlin, 29. Febr. 1916.  
in Neuenbürg.  
Durch die Post be-  
im Orts- und Na-  
orts-Verkehr.  
Verkehr.  
hiesu 30 § Best.

Beschwerden nehmen  
erhalten und Bestät-  
in Neuenbürg die  
stetig ent-

Nr. 51

## Telegramm

(WB.)  
Großes Haupt-  
Westlicher  
Die verstärk-  
Stärke an.

Deftlich der  
Bangerwerk, die  
mont. Erneut  
dieser Gegend  
erst. — In  
Truppen Diep-  
berten das au-  
von Watronville  
in tapferem An-

Bis gestern  
Gefangenen ge-  
ferner wurden 7  
neuester Art, 8  
sehbares Mater-

Bei der Jü-  
Badonviller) in  
französischen St-  
Eine größere  
unserer Hand.

Deftlicher u  
Die Lage ist

Deftler  
Wie n, 29.  
vom 29. Febr.  
Kriegsschauplatz  
Kriegsschauplatz  
hemische Geschü-  
Brüdenkopfes u  
wieder heftiger.

(WB.)  
Aöln. Di  
Amsterdam: W  
wird, ist der St-  
einem Truppen-  
wegs war, am  
Meer gesunk  
606 gerettet.

Berlin, 29.  
berichtet der  
Hauptquartier u  
an der nördlichen  
heftigen Schneeg-  
ununterbrochen  
stößer aufhörte,  
unserer Artillerie  
Höhen östlich un-  
mont und bei F-  
lichen Maas-We-  
Artilleriefener au-  
zentriert. Dinter

